Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 26 (1881)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

26. Jahrgang. 1881.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 6 Erscheint jeden Samstag. 5. Februar.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.) Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Der erziehende Unterricht. — Schweiz. Nachrichten. — Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erziehungsrates. — Ausland. Schulpolitische Briefe aus Deutschland. I. — Offene Korrespondenz. —

Der erziehende Unterricht[1].

In der jüngsten Zeit sind mehrere hervorragende Pädagogen in Deutschland bestrebt, die von Dr. Herbart aufgestellten pädagogischen Prinzipien in öffentlichen Blättern zu besprechen und zur Geltung zu bringen.

Herbart, der große Denker und Philosoph und zugleich Pädagog und pädagogischer Schriftsteller, veröffentlichte seine theoretischen und praktischen Wissenschaften zu Anfang dieses Jahrhunderts.

Viele Jahre hindurch waren seine pädagogischen Grundsätze nur einer kleinen Anzahl von Pädagogen bekannt; erst in der neuesten Zeit werden Herbarts Werke fleißiger studirt, es finden dieselben zahlreiche Anhänger und, wie bemerkt, auch eifrige Vertreter.

Ohne Zweifel bricht sich Herbarts Pädagogik in ganz Deutschland Bahn.

Ich habe mit Vergnügen die pädagogischen Prinzipien Herbarts verfolgt und erlaube mir nun, auf die Ideen dieses Mannes ein wenig einzugehen und sie zum Studium zu empfehlen.

Um was handelt sich's denn bei Herbarts Pädagogik hauptsächlich?

Herbart verlangt, daß aller Unterricht erziehend sei, und daß durch den erziehenden Unterricht charaktervolle und tugendhafte Menschen hervorgehen sollen.

Der große Originaldenker bemerkte gar bald, daß die Endziele der Jugendbildung, wie solche in den Prinzipien eines Basedow, Rousseau, Herder, Lessing, Spener, Franke, Niemeyer, Pestalozzi und Anderer aufgestellt wurden, nicht die einzig richtigen seien. Und heute, nach 70 Jahren, sind wir durch die sozialen Verhältnisse förmlich gezwungen, die Prinzipien des Herbart zu würdigen, anzunehmen und sie als unsere Leitsterne zu betrachten.

Herbart reihet die Pädagogik in die philosophischen Wissenschaften ein, er ist es, der durch sein unausgesetztes Studium der Pädagogik ein wissenschaftliches System verschaffte, er ist es, der von dem erziehenden Unterrichte das Beste und Höchste erwartet. Es darf uns nicht überraschen, wenn von den früheren pädagogischen Führern so manigfache Prinzipien aufgestellt wurden, wenn sich dieselben in ihren Ansichten gar oft widersprachen; — die pädagogische Wissenschaft ist jung, und selbst die rechte Kunst, zu unterrichten, hat noch kein hohes Alter.

Für die Verbreitung der Herbart'schen Prinzipien sind in Wort und Schrift besonders tätig die Pädagogen Ziller, Stoy, Fröhlich, Rein, Strümpell, Barth u.A. Ich will hier nur ein kurzes, übersichtliches Résumé über den erziehenden Unterricht nach Herbart liefern und verweise die geehrten Leser und Leserinnen, die sich für die neue Pädagogik interessiren, auf die pädagogischen Zeitschriften von Stoy, Bath, auf die „Päd. Studien" von Rein, auf Fröhlichs „Erziehungsschule" und auf Herbarts Pädagogik selbst.

Herbart hat der Pädagogik eine neue Richtung und dem Unterrichte höhere Zwecke vorgezeichnet, genannte Männer brechen Herbarts Ideen Bahn, und es ist die Hoffnung vorhanden, die Herbart'sche Lehre werde zum Segen werden für das ganze Volk.

Ich sagte oben, daß die heutigen sozialen Zustände uns förmlich zwingen, die Herbart'schen Grundsätze anzunehmen. Halten wir nur ein wenig Um- und Rückschau! Seit Jahren schon sind gewisse Auswüchse unseres Zeitgeistes immer mehr bemerkbar. Nehmen wir nur die Statistik zur Hand — da sind verzeichnet und in steter Zunahme begriffen die Vergehen und Verbrechen, die Selbstmorde, Meineide, Duelle und allerhand Laster. In welchem Maßstabe die Nahrungsmittel und Getränke verfälscht werden, wie weit die scheußlichen Betrügereien im Verkehre gehen, wie oft von niederträchtiger Hand Eigentum und Besitz geschädigt und angegriffen, wie wenig heilig Ehre und Leben geschätzt werden, wie gering geachtet der ehrbare, sittliche Charakter dasteht, wie die

[1] Wir nehmen diesen Artikel von W. Rank aus der „Oesterr. Lehrerzeitung" hier auf, nicht weil wir zu Allem schwören, was Herbart geschrieben hat, sondern weil bei Herbart das Ethische besonders betont wird und wir jedem Lehrer eine Vergleichung ermöglichen wollen. (D. Red.)

Raffinirtheit wuchert und mit welchen Mitteln sie das Wohl zahlreicher Familien untergräbt, — wie wenig auf Ehrlichkeit, Rechtschaffenheit und einfache Sitte gehalten wird, wie sehr die Untreue, Unzuverläßlichkeit und Renitenz der dienenden Klasse zunimmt: das ist uns Allen bekannt; aber solche Zustände schreien um Abhülfe.

Ich mag nicht sagen, unsere Generation hat weniger Religion, wie vielfach zu hören ist; ich habe nicht den Wunsch, daß wir in der Kultur zurückgehen sollen, weil obige Zustände von vielen Seiten der Kultur in die Schuhe geschoben werden; Niemand wird behaupten können, die Schule trage an solchem Elende die Schuld; — ist's doch natürlich, daß in der Schule nicht Unterricht über Mord, Raub, Diebstahl, Betrug, Wucher, Unzucht u. dgl. erteilt werde. —

Aber die Zustände könnten einer Besserung zugeführt werden, wenn unsere Schule nicht mehr *Lernschule* bleibt, wie sie es bisher in erster Reihe ist, sondern *Erziehungsschule* wird; wenn unser *Unterrichtswesen durchaus erziehenden Charakter* bekommt, wenn man von der übertriebenen und falschen Humanität etwas ab- und nachläßt, hingegen für verwahrloste und renitente Kinder angemessene Strafmittel statuirt und erlaubt; wenn der ganze Lehrerstand zusammenhält und sich's zur Aufgabe macht, die neue Pädagogik zu studiren, dagegen den Weg der Vulgärpädagogik zu verlassen; wenn sämmtliche Lehrer die wissenschaftliche Pädagogik als jenen frischen Born ansehen, aus welchem sie täglich die für Geist und Herz notwendige Stärkung holen können: wenn die Volksschule es sich zur Hauptaufgabe macht, so weit es in ihrem Bereiche liegt, durch den Unterricht *charaktervolle* und *tugendhafte Menschen* zu bilden.

Da aber die Volksschule ihre Zöglinge nur bis zum 14. Jahre in ihrer Hand hat, folglich für Charakterbildung, Moral und Tugend nur in einem gewissen Verhältniß und Grad einstehen kann, so ist weiter notwendig, daß auch in allen Mittelschulen, Fach- und Gewerbeschulen, vielleicht bis zur Universität hinauf auf die Erziehung der Jugend mehr Sorgfalt verwendet werde. Viele Jünglinge haben deßwegen schlimme Kämpfe zu bestehen, weil sie, um mit Herbart zu reden, nicht genug sittliche Kraft besitzen. Alle Professoren sollten zugleich auch gute Pädagogen sein, das ist die Meinung der heutigen pädagogischen Schriftsteller. Die Erziehungsschule hat ganz besonders das Wohl und die Glückseligkeit des Einzelindividuums im Auge, sie bezweckt im Allgemeinen die Kräftigung und sittliche Hebung des ganzen Volkes. Es ist an der Zeit, daß dem erziehenden Unterrichte die erste Stelle durch alle Lehranstalten eingeräumt werde, daß alle Schulen ohne Unterschied der Sprache von einem und demselben Geiste geleitet werden, und daß alle Lehrer und Erzieher nach gleichen Prinzipien Unterricht erteilen und die Jugend leiten. Und diese Prinzipien hat uns Herbart in seinen pädagogischen Wissenschaften hinterlassen.

Die praktische Pädagogik oder die erziehende Tätigkeit zerlegt Herbart in drei Teile:

1) Regierung,
2) Unterricht,
3) Zucht.

Alle drei Tätigkeiten müssen in der Praxis plangemäß ineinandergreifen.

Von der Regierung.

Sie beginnt eigentlich im zartesten Alter des Kindes. Jede Einwirkung auf den Körper und seine Sinneswerkzeuge, jedes Bestreben, den Körper zu beschäftigen und an gewisse Tätigkeiten zu gewöhnen — wird darunter verstanden. Daß eine vernünftige Einwirkung auf die Kindesnatur notwendig ist, wer wollte das leugnen? — In den ersten sechs Jahren werden die Kinder von ihren Eltern allein oder doch zumeist beeinflußt: vom Vater durch seine Autorität, von der Mutter durch ihre Liebe. Vom sechsten Jahre an übernimmt die Schule einen großen Teil der Leitung über das Kind. Der Lehrer muß nun Autorität und Liebe verbinden und seinen ganzen Einfluß auf das Kind zur Geltung bringen. Das übernommene und zu behandelnde Terrain ist groß, dessen Verschiedenartigkeit muß erwogen werden. Der Erzieher findet, daß er Vieles niederzureißen habe, daß er den Boden erst ebnen müsse, bevor er an das An- und Aufbauen gehen könne. Wie sieht es mit der Reinlichkeit der Kleinen aus! Welche Unarten kommen schon vor! Welche Roheiten haben sich Kinder nachlässiger Eltern angewöhnt, und wie irregeleitet sind solche Kinder! Der Hang zu bösen Dingen hat Wurzel gefaßt, und üble Gewohnheiten sprossen überall hervor.

Also, Erzieher, beginne deine Regierung mit Liebe und Autorität! Trachte, die üblen Neigungen dem Kinde abzugewöhnen, bemühe dich, in sein wirres Wesen Klarheit zu bringen und beweise, daß es dir ernst ist, das Kind richtig zu leiten!

Eine gute Regierung ist eine der ersten Bedingungen für einen gedeihlichen erziehenden Unterricht, sie unterstützt denselben mittelbar, auf ihr beruht das ganze Schulleben.

Alle jene Begierden und üblen Gewohnheiten der Kinder, wodurch der Unterricht Störung erleidet, müssen beseitigt und unterdrückt werden; Gewöhnung zur Ordnung, Pünktlichkeit, Ruhe, Reinlichkeit, zum schönen lauten Sprechen, zu Art und Anstand, zum pünktlichen Gehorsam, der Trieb zu nützlicher Beschäftigung — dies Alles muß unausgesetzt angestrebt werden. Das Hauptgeschäft einer guten Regierung besteht im Lenken und Leiten der Jugend, im strengen Einhalten der richtigen Schulordnung. Durch eine gute Regierung wird dem eigentlichen Unterrichte und der Sittlichkeit vorgearbeitet, durch sie gleichsam der Boden bereitet.

Die Regierung hat vorzüglich auf gewisse notwendige Aeußerlichkeiten Rücksicht zu nehmen, den Ordnungs- und Tätigkeitssinn besonders zu wecken und zu üben, und sie

hat ihre am besten wirkenden Mittel in Befehl, Strenge und Wohlwollen zu suchen. Mit dem zunehmenden Alter der Kinder vermindern sich die angeführten Geschäfte, dafür tritt dann mehr die eigentliche Zucht auf.

Während alles Tun und Lassen bei den Kleinen mehr auf Nachahmung beruht, mehr unbewußt sich vollzieht, kann man bei größeren und geistig entwickelten Kindern von bewußten Tätigkeiten und Handlungen reden; auf höheren Altersstufen erweitert sich immer mehr der Gedankenkreis der Zöglinge; die Tätigkeiten entspringen dem Innern, und dieselben werden auch von den inneren Kräften geleitet.

Unsere gegenwärtigen Schulgesetze (jene in Schulzimmern) bilden somit einen großen Teil der Regierung; denn sie besagen viel, was sich auf Art, Anstand, Ordnung, Pünktlichkeit, Reinlichkeit, Arbeitsamkeit, Gesittung etc. bezieht.

Von dem Unterricht.

Wenn wir den Satz aufstellen: „Unsere Schule soll nicht Lernschule, sondern Erziehungsschule sein“, so ist damit ausgesprochen, daß aller Unterricht erziehend sein muß, daß der Unterricht nicht nur die Verstandeskräfte zu wecken und zu bilden hat, sondern daß *vornehmlich* durch den Unterricht auf den *Willen* und das *Gemüt* eingewirkt werden soll und muß.

Durch den erziehenden Unterricht sind, um es kurz zu sagen, *charaktervolle, moralische, tugendhafte Menschen* zu bilden. Daher besteht die höchste Aufgabe, das Endziel des erziehenden Unterrichtes darin, auf die *Entwicklung des edlen Charakters* bedacht und bestrebt zu sein, den *Willen* für das *Wahre, Gute* und *Schöne* zu bilden, der Tugend zu folgen. Herbart sagt in der Einleitung zu seiner „Allgemeinen Pädagogik“:

„Ich gestehe gleich hier, keinen Begriff zu haben von der Erziehung ohne Unterricht; so wie ich keinen Unterricht anerkenne, der nicht erzieht.“

Das sind schwerwiegende, bedeutungsvolle Worte. — Nicht auf das Wissen und Können soll die Schule den höchsten Wert legen, sondern auf den sittlichen Charakter. Was ist alles Wissen und Können, wenn das Wollen nicht mit den erworbenen Kenntnissen harmonirt! Verbindet der erwachsene Mensch mit seinem Wissen und den angeeigneten Kenntnissen richtiges auf Tugend fundirtes Wollen, dann erhält das Wissen erst wahren Wert. Die Kenntnisse bilden gleichsam nur die Schale, aber der feste Charakter ist der Kern.

Wo werden gute Charaktere gebildet? — Göthe sagt freilich „im Strom der Welt“; allein zuerst doch wohl in dem musterhaften, sittlichen *Familienleben.* Wo der Jugend nicht das Glück beschieden ist, solche Eltern zu haben, daß sie zum Guten, zur Tugend und Sittlichkeit angehalten, verhalten und gewöhnt wird, da muß es die Schule tun, da muß die *Schule* durch den Unterricht auf den Willen des Kindes eingreifen, da müssen Ueberzeugung und Beispiel das Kind erfassen, da muß der Lehrer seine ganze Kraft anwenden, den Unterricht erziehend einzurichten, da muß das gesittete Schulleben zum Gelingen beitragen.

Tut die Schule das, dann wird sie nicht mehr bloße Lernschule, sondern Erziehungsschule sein.

Die Mittel, den Unterricht erziehend zu machen, sind die Unterrichtsgegenstände selbst, die Stoffe und die Art der Behandlung der Materien. In den Stoffen liegt das Wesen, in der Art der Behandlung und Verarbeitung der Stoffe liegt der Wert.

Die Unterrichtsstoffe werden dem jugendlichen Geiste in zweckmäßiger Reihenfolge und zur rechten Zeit vorgeführt, veranschaulicht, erklärt und begreiflich gemacht, sie werden geübt und wiederholt; es werden Gedanken entwickelt und in Verbindung gebracht, Ideen reihen sich an Ideen, aber Endzweck des Ganzen ist „Veredelung des Geistes“.

Wir haben, um höhere Ziele zu erreichen, an allen Unterrichtsgegenständen das *Interesse* der Kinder zu wecken und rege zu erhalten. Dieses muß das Erste und Letzte beim Unterrichte sein. Das Interesse ist ein Gemütszustand, ein Zustand der Seele. Dieser Seelenzustand muß in des Lehrers Brust zuerst fest wurzeln, diesen Gemütszustand muß der Lehrer in den Zöglingen wecken und rege zu erhalten trachten, und nur dann wird der zu lehrende Gegenstand von den Kindern mit Freude erfaßt, aufgenommen und behalten werden.

Das Lernen muß Freude bereiten. Der wahre und ächte Unterricht soll anregen, beleben, den Willen kräftigen und den Geist veredeln; er soll zum Wahren, Guten und Schönen führen; die Jugend soll an dem Unterrichte Freude finden. Ueber die Vielseitigkeit des „Interesses“ selbst spricht sich Dr. Fröhlich in seiner gekrönten Preisschrift eingehender aus; ich gebe davon nur die Andeutung.

Nebst dem Interesse erfordert der erziehende Unterricht auch eine richtige Auswahl der Stoffe oder Materialien. Da das *Zentrum* des erziehenden Unterrichtes die *sittliche Idee* ist, so ist bei der Wahl der Stoffe besonders darauf zu sehen, daß passende, konkrete Begriffe, historische und möglichst naheliegende Objekte vorgeführt werden; so sind gute Märchen, Fabeln, Erzählungen, namentlich Bilder aus der biblischen Geschichte, dann aus der allgemeinen Weltgeschichte mit den Kindern zu behandeln und *die Tugenden der vorgeführten Personen herauszuheben.* Unsere vorgeschriebenen uud eingeführten Lesebücher und sonstigen Behelfe enthalten viel Gutes und Schönes; allein auf Grund des erziehenden Unterrichtes sind sie durchaus kaum verfaßt. Es fehlt mir an der Zeit, und es ist nicht meine Aufgabe, hier eine Kritik über unsere Unterrichtsstoffe zu geben; jeder praktische Schulmann wird gefunden haben, daß gewisse Sachen nicht in die Schulbücher passen.

Auch die Diktate zum Rechtschreiben sind mit Vorsicht zu wählen und zusammenzustellen. Der erdkundliche Unterricht soll nicht als eine trockene Wissenschaft betrieben werden, die Naturlehre ist nicht in der Art vor-

zunehmen, daß sie bloß den Verstand schärft; das Rechnen soll nicht in Mechanismus und in leere, endlose Ziffernmassen ausarten, sondern hat in leicht zu lösenden, verständlichen, den jugendlichen Kräften entsprechenden Beispielen zu bestehen. Aber unsere Rechenbücher enthalten wenig leichte, den Geist des Kindes anregende Beispiele, dagegen viele, die nur zu bald zur Ermüdung und Abstumpfung führen. Soll etwa das Rechnen reine Geistesgymnastik sein? Dann freilich wird der Nutzen für die Erziehungsschule sehr gering ausfallen. Es ist ja geradezu verkehrt, in den Volksschulklassen an die Schultafeln fragliche Millionen notiren zu lassen, während man im gewöhnlichen Leben kaum mit Hunderten zu rechnen hat. Man vergesse nicht, daß das Wort der Zahl erst Leben verleiht und daher sind alle Rechenübungen in benannten Zahlen vorzunehmen. Man wähle Rechenaufgaben, die den Geist des Kindes veredeln helfen.

Die Erziehungsschule befaßt sich endlich auch mit den Methoden und Lehrformen. Der Begriff Konzentration wird auch bei dem erziehenden Unterrichte beibehalten. Man sehe besonders auf klare Vorstellungen, Verbindung von Vorstellungen und Anreihungen. Unsere methodischen Lehrbücher enthalten reichlich Theorien über Methode, Lehrform, Frage, Antwort etc.

Hier handelt sich's nur um die richtige Auswahl der Methode, besonders um die Wahl der zu stellenden Fragen; des Lehrers Fragen müssen die Kinder geistig anregen. Das rechte Lernen liegt nicht in dem Vielerlei, sondern in der vielseitigen Beurteilung, Verbindung und Verwertung der Stoffe. Eine gute Methode dient als Mittel, den anzustrebenden Zweck auf die kürzeste und sicherste Art zu erreichen.

Von der Zucht.

Das dritte Wichtige bei dem erziehenden Unterrichte in der Schule und durch die Schule ist die Zucht. Sie wirkt mehr auf das Innere des Zöglings, auf dessen Gemüt, sie bezieht sich auf die Bildung des Herzens des Individuums. Die Zucht ist jene Tätigkeit des Erziehers, vermöge welcher auf den Zögling durch direkte Mittel verbessernd und verändernd eingewirkt wird; sie soll durch den Unterricht das Gemüt bilden, auf den Willen einwirken und zur Charakterstärke verhelfen. Die Mittel hiezu sind: *das Vorbild des Lehrers, sein rechtlicher Lebenswandel, seine Liebe, das ächt sittliche Schulleben, der ächt freundliche Schulgeist, die geeignete Beschäftigung, passende Spiele, Spaziergänge in der schönen Natur, Reisen, geeignete Lektüre, gottesdienstliche Handlungen, das Lob, der Tadel, die Ermahnung und Strafe.*

Der Lehrer dulde nicht Neckerei und Klatsch zwischen Kindern, lasse kein höhnisches Lachen oder Gespött aufkommen und kämpfe mit geeigneten Mitteln gegen die schlimmsten Feinde: gegen Trägheit, Leichtsinn und Lüge. Er unterdrücke solche Auswüchse und suche die Kinder zu überzeugen, wohin diese Fehler führen. — Der wahre Erzieher lege stets den höchsten Wert auf die Haupttugenden, als: *Redlichkeit, Aufrichtigkeit, Wahrheitsliebe, Dienstfertigkeit und Gefälligkeit, Verträglichkeit, Schamhaftigkeit, Rechtschaffenheit, Sparsamkeit, Gemeinsinn* u. s. f.

Die Zucht ist mit dem Unterrichte enge verbunden, man bringe nur beide bei richtiger Gelegenheit in das entsprechende Verhältniß.

Die körperlichen Strafen wären, wenn vom Gesetze erlaubt, nur bei groben Vergehen, nachgewiesener Renitenz, bei Bosheit, wodurch der Nächste Schaden erlitt, bei Diebstahl, Unsittlichkeit u. a. anzuwenden. Und ich bin der Meinung, daß die körperliche Züchtigung nicht vom Lehrer selbst vorgenommen werden sollte, sondern im Einverständnisse mit den Eltern vom Schuldiener. Der Lehrer ist in solchen Fällen „Richter", der das Vergehen zu bemessen und die Strafe zu bestimmen hat, eine andere untergeordnete Persönlichkeit mag die Vollziehung der Strafe vornehmen. Höchst notwendig wäre schon dieser Ausspruch: Es darf körperlich gestraft werden.

Den hohen gesetzgebenden Faktoren bleibt es allein überlassen, zu bestimmen, in welchen von den allerdringendsten Fällen die körperliche Strafe angewendet werden darf. Das ist ja nachgewiesen, daß in jenen Staaten, in welchen wegen allzugroßer Sentimentalität die körperlichen Strafen in der Schule verpönt wurden, die Menschen nicht besser und gesitteter geworden sind als in jenen, wo man noch den elastischen Schwengel zeitweilig in Gebrauch hat.

SCHWEIZ.

Nachrichten.

— *Bern.* Der Regierungsrat beschloß auf Antrag der Erziehungsdirektion, es seien in Zukunft die Gesetzessammlung und das Tagblatt des Großen Rates sammt Beilagen in sogen. französischer oder lateinischer Schrift (Antiqua) herauszugeben. Die Erziehungsdirektion begründet ihren Antrag wie folgt: Das Erlernen und Einüben zweier Schriftarten, der deutschen und französischen, wie es gegenwärtig in den Schulen geschieht, sei sehr mühsam und zeitraubend; für schwächere Schüler habe es zur Folge, daß sie keine Schriftart ordentlich zu schreiben im Stande sind; man beabsichtige deßhalb, die deutsche Schrift fallen zu lassen und in den Schulen nur noch die französische zu gestatten; um aber das Publikum rechtzeitig zu gewöhnen, sei es zweckmäßig, die amtlichen Erlasse in dieser Schrift (Antiqua) herauszugeben, wie es bereits seitens der Bundeskanzlei und verschiedener Kantonsregierungen und teilweise selbst in Deutschland geschieht. — Das bernische Erziehungsbüdget pro 1881 beläuft sich auf 1,952,860 Fr. — Das Verzeichniß der Mitglieder der Fellenbergstiftung weist 106 Mitglieder auf; das reine Vermögen beträgt 6600 Fr., der Zweck ist Unterstützung armer Kinder. Zum Vermögen haben am meisten beigetragen: Herr Tschabold-Gammeter in Burgdorf, Fürst Suwarow in Petersburg und Kaiser Wilhelm von Deutschland.

— *Zürich.* Die Abgeordnetenkonferenz der Schulkapitel hat beschlossen, es sei das geometrische Lehrmittel einer *Revision* zu unterwerfen. Es wird gewünscht, daß Herr J. C. Hug diese Revision übernehmen möchte.

— *Thurgau.* Der Regierungsrat spricht nach dem „Bund" in seinem Rechenschaftsberichte über das Volksschulwesen im Jahre 1879/80 die Absicht aus, den Lehrerstand von Auswüchsen, d. h. von Solchen, die in ihren Freistunden nur dem Vergnügen leben und statt Alt und Jung mit dem Beispiel eines wohlgeregelten und eingezogenen Lebens voranzugehen, sich durch ihr Betragen und den Mangel an guten Charaktereigenschaften in ihren Gemeinden diskreditiren, zu befreien. Bereits sind denn auch aus den angeführten Gründen zwei Lehrer aus dem Lehrerstande entlassen, vier zur Disposition gestellt und drei unter scharfer Verwarnung an andere Schulstellen versetzt worden. Aus demselben Berichte geht hervor, daß der Kanton im genannten Schuljahre 135 obligatorische Fortbildungsschulen mit 2412 obligatorischen und 31 freiwilligen Schülern zählte und daß nebstdem noch 20 freiwillige Fortbildungsschulen mit 309 Schülern fortexistirten.

— *Solothurn.* Der Regierungsrat hat zu Mitgliedern der kantonalen Schulsynode gewählt die Herren Rektor Lang, Bezirkslehrer Feremutsch in Grenchen, Bezirkslehrer Suter in Schnottwyl, Lehrer Kaufmann in Recherswil, Oberamtmann Eggenschwyler in Balsthal, Lehrer Büttiker in Wolfwil, Redaktor Dietschi in Olten, Kantonsrat Willi in Lostorf, alt-Lehrer Wiggli in Seewen und Bezirkslehrer Schläfli in Breitenbach. Die von der Lehrerschaft gewählten Mitglieder sind die Herren Lehrer Weltner in Solothurn, Bader in Grenchen, Bezirkslehrer Emch in Hessigkofen, Lagerhausdirektor Schläfli in Zuchwil, Bezirkslehrer Mersing in Balsthal, Lehrer Bauk in Neuendorf, v. Burg in Olten, Brügger in Lostorf, Walser in Hofstetten und Studer in Breitenbach. Das Präsidium führt Herr Erziehungsdirektor Brosi.

— *Luzern.* Von Herrn *J. Bühlmann*, Lehrer in Luzern, erscheint im Verlage von Orell Füssli & Co. in Zürich: *„Die Praxis der schweizerischen Volks- und Mittelschule"*, jährlich 4 Hefte. Diese pädagogische Zeitschrift sammelt Beiträge für die spezielle Methodik und will also ein *Archiv* für Unterrichtsmaterial sein; sie verfolgt nicht eine bestimmte politische, kirchliche oder pädagogische Parteitendenz, und die Namen der Mitarbeiter weisen wirklich alle möglichen Schattirungen auf, z. B.: Bachofen (Zürich), Dodel-Port (Zürich), Dürrenmatt (Herzogenbuchsee), Keller (Zofingen), Koller (Zürich), Morf (Winterthur), Rüegg (Bern), Wiget (Chur) etc. . . . Das 1. Heft hat folgenden Inhalt: Barbarismus im Unterrichte, von G. Wiget; ein ABC sittlich-religiöser Anschauung, von Th. Wiget; Allotria im deutschen Sprachunterrichte, von O. Sutermeister; eine neue Rechenmaschine mit beweglichen Stäben, von P. Zürcher; Winkelrieds Vorläufer, von Rochholz; *de l'enseignement de l'histoire*, von Magnenat; über den geographischen Unterricht, von Gerster; zur Orthographie, von Bühlmann (Herr Bühlmann will einstweilen nach dieser Abhandlung nur Einführung der *Antiqua* und Beschränkung der Majuskeln). — Wir wünschen diesem *„Archiv"* guten Erfolg!

— *Barbarismen im Unterrichte.* So heißt in der neuen Zeitschrift: „Die Praxis der schweizerischen Volksschulen" ein lesenswerter Artikel von Herrn G. Wiget. Herr Wiget spricht vom Standpunkte der Herbart'schen Pädagogik aus und bezeichnet als „Barbarismen" alles das, was der Lehre von der Apperzeption, von dem Interesse, von der Aufmerksamkeit und von der Gedächtniß- und Willensbildung zuwider ist. Von diesem Standpunkte bezeichnet er nun folgende Dinge als Barbarismen:

1) Die Nichtaufstellung eines Zieles für jede Unterrichtsstunde. Zum Wollen gehört ein Ziel. Darum verlangt Herr Wiget, daß beim Beginne jeder Unterrichtsstunde das Ziel dieser Stunde klar hingestellt werde.

2) Als zweiter Barbarismus wird das *Doziren* erklärt, weil dieses die Selbsttätigkeit des Schülers beschränkt. Gewiß sind alle Lehrer hierin mit Herrn Wiget einig.

3) Auch die Paraphrase wird als Barbarismus erklärt. Es ist darunter die umschreibende Worterklärung im Sprachunterrichte gemeint, die dem Schüler den Inhalt verwässert.

Bis hieher konnten wir die Ansichten des Herrn Wiget teilen. Wenn er aber nun in einem vierten Abschnitte auch die *chatechetische Methode* als Barbarismus erklärt, so hat er hier nur bedingungsweise Recht. Diese chatechetische Methode ist nur dann ein Fehler, wenn sie dazu betrieben wird, Wahrheiten aus dem Schüler herauszuwickeln, die ihm bis jetzt ganz unbekannt und ungeahnt gewesen wären, wenn sie also den Schüler *überforderte*, indem sie etwas aus ihm herausbringen wollte, was nicht in ihm ist. Ein Fehler ist sie aber nicht, wo sie ohne Ueberforderung an die im Schüler vorhandenen Kenntnisse und Gedanken anknüpft. Gerade in dieser Methode zeigt sich der Meister im Unterrichten, und gerade diese Methode ist geeignet, die Apperzeption zu befördern, Interesse zu erwecken und die Selbsttätigkeit anzuregen.

— *Hochgeehrter Herr Redaktor!* Auf die Replik Ihres Herrn Korrespondenten über die Konferenz in Alvaneu erlauben Sie mir nur wenige Bemerkungen.

Wesentliche Berichtigungen meiner Darstellung der Sache kann ich darin nicht erkennen. Der mehrmals angezogene Satz, die Herren Opinanten hätten sich mit dem Votum des Korreferenten, nicht aber mit dem des Referenten einverstanden erklärt, will nicht gar viel besagen, wenn man erwägt, daß nach Ihres Herrn Berichterstatters eigenem Zeugniß, der Korreferent „„sich bemühte, *die Abhandlung des Herrn Florin zu popularisiren*"", was doch nicht auf sachliche Abweichungen, sondern nur auf die einfachere Darlegung *derselben* Gedanken schließen läßt.

Wenn der Herr Berichterstatter den formalen Stufen, deren Begründung der Hauptteil der Florin'schen Abhandlung gewidmet war, seine Anerkennung nicht versagt,

so kann mich das nur freuen; mag er sie auch ein „exotisches Gewächs“ nennen — Herr Dittes ist ja auch kein Bündner!

Hochachtungsvoll

Chur, 1. Febr. 1881. *Th. Wiget*, Seminardirektor.

Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erz.-Rates.

(Sitzung vom 26. Januar 1881. Schluß.)

Die Schulgemeinde Hirslanden wird durch Rekursentscheid angehalten, auf Beginn des neuen Schuljahres behufs Errichtung einer fünften Lehrstelle an der Primarschule eine provisorische Schullokalität zu mieten und über die definitive Beschaffung der nötigen Räumlichkeiten für ihre Schulbedürfnisse bezw. über einen Neubau beförderlich Beschluß zu fassen.

Auf Anfrage, ob die Fachlehrer und Fachlehrerinnen auf der Sekundarschulstufe nicht auch Mitglieder der Schulkapitel bezw. zu den Verhandlungen der letztern einzuladen seien, wird die Auskunft erteilt, daß die für einzelne Unterrichtsfächer in der Sekundarschule patentirten Lehrer und Lehrerinnen nur dann als Mitglieder der Schulkapitel und der Schulsynode betrachtet werden können, sofern dieselben ein Wahlfähigkeitszeugniß als zürch. Primar- oder Sekundarlehrer sich erworben haben. Immerhin müsse es als im Interesse der Sache liegend erscheinen, daß bei gewissen Verhandlungen der Schulkapitel (Begutachtung von Lehrmitteln, Lehrplan etc.) die betreffenden Fachlehrer als beratende Mitglieder (Experte) beigezogen werden.

Die Errichtung einer Fortbildungsschule in Wiesendangen, in welcher in wöchentlichen 5 Stunden Unterricht erteilt wird in Sprache, Rechnen, Geometrie, Buchführung und Vaterlandskunde wird genehmigt und die Schule der regelmäßigen Aufsicht der Schulbehörden unterstellt.

Nachfolgende Schulgemeinden erhalten auf Grundlage der eingereichten Rechnungen für Schulhausbauten, Hauptreparaturen, Erstellung von Turnhallen und Anlegung von Turnplätzen nebenstehende der Kostensumme und den ökonomischen Verhältnissen der betreffenden Gemeinden entsprechende Staatsbeiträge:

Bezirk	Gemeinde	Baute resp. Anlage	Kostensumme in Fr.	Staatsbeitrag in Fr.
Zürich:	Altstätten:	Schulhaus	86,000	7,000
	Hottingen:	Schulhaus u. Turnh.	440,000	12,000
	Oberstrass:	Turnhalle	26,000	2,200
Affoltern:	Aeugesterthal:	Brunnenleitung	650	220
	Affoltern:	Schulhaus	90,000	10,000
	Hedingen:	Reparatur	1,000	130
Meilen:	Meilen:	Brunnenleitung	14,000	900
	Bergweilen:	Brunnen	2,100	500
	Limberg:	Arbeitsschullokal	700	140
Hinweil:	Fägsweil:	Schulhaus	26,000	3,200
	Göbsweil:	Schulhaus	17,700	3,500
	Wernetshausen:	Turnplatz	650	120
Pfäffikon:	Oberhittnau:	Schulhaus	37,000	4,700
Winterthur:	Schottikon:	Reparatur	1,700	350
	Turbenthal:	Turnplatz	800	100
	Neuburg:	Abtrittsbaute	1,300	140
	Zell:	Reparatur	950	100
Andelfingen:	Flaach:	Schulhauserweiterung	30,000	3,900
	Gütikhausen:	Schulhaus	24,000	4,700
Bülach:	Rüti:	Schulhaus	30,000	3,600
Dielsdorf:	Oberweningen:	Schulhaus	57,000	5,500
		Total	887,550	63,000

AUSLAND.

Schulpolitische Briefe aus Preussen.

I.

„Ein Briefwechsel ist wie ein Ehebund, in dem man mitteilend erst von sich selbst erfährt, was Einem im Tiefinnersten das Gemüt bewegt“, so ungefähr spricht sich *Ludwig Börne* über das Briefschreiben aus. Diesen angeführten Grund möchte ich auch für mich reden lassen, wenn ich diese Briefe aus Preussen an die Leser der *„Schweizerischen Lehrerzeitung“* sende. „Schulpolitisch“ sollen sich diese Briefe um deßwillen nennen, weil wir in Preussen am weitesten davon entfernt sind, die Schule als die stille Stätte des Friedens von der jeweilig herrschenden politischen Strömung emanzipirt zu haben. 's ist bitter für jeden wahren Freund der Volksschule, das eingestehen zu müssen; aber 's ist nun bei uns leider so, daß jedes Lüftchen, das aus veränderter politischer Windrichtung in's Land hineinbläst, am ersten in den Schulen zu verspüren ist. Wäre bei den mittleren und niederen Beamten der Schulverwaltung mehr Charakter und weniger Disziplin, 's würde anders sein. Ob besser? — —

Seitdem an der Spitze des preussischen Unterrichtswesens der deutsch- (d. i. extrem-) konservative Freiherr v. Puttkamer steht, hat man sich des Eifrigsten bemüht, jedes Fensterchen, jedes noch so kleines Luftloch in unseren Schulen zu schließen, damit ja nicht wieder so ein erfrischender, so frisch-freier, geistesfröhlicher Luftzug wie unter dem Regime *Falk* in die Schule zu dringen vermöge. Die dumpfe Stickluft der Mühler'schen Periode soll durch Zersetzungsprozesse alles liberal angehauchten Wesens innerhalb der vier Wände des Unterrichtslokals wieder künstlich erzeugt werden, nur mit dem Unterschiede, daß die zweite Reaktion ärger ist denn die erste. Herr *v. Mühler* hielt stets die Elementarlehrer hoch, wie es als ihr Minister einfach auch seine Pflicht war, Herr *v. Puttkamer* sucht förmlich nach Gelegenheiten, den Volksschullehrerstand in ethischer und pädagogischer Beziehung diskreditiren zu können. Die erste große Philippika gegen die preussische Lehrerschaft vom 11. Februar v. J. ist in diesen Blättern bereits beleuchtet. Herr v. Puttkamer hatte entschieden Geschmack an der seiner wenig würdigen Sache gewonnen. Am 20. November desselben Jahres ließ er eine Verfügung vom Stapel laufen, welche dem Seminarlehrpersonal die Abhaltung von Konferenzen, zu denen die Lehrer des Bezirkes einzuladen seien, anempfahl. Diese Einrichtung, deren eifrigster Förderer *Diesterweg* und *Kehr* waren und in Bezug auf letzteren auch immer noch ist, wird von allen preussischen Lehrern nur gebilligt. Aber sie konnten mit Recht erwarten, daß der Kultusminister, statt bei dieser so unpassenden Gelegenheit die Lehrer auf's Neue anzuklagen, dem seit jeher gegen sie geübten Unrecht in der preussischen Staatsverwaltung, daß allein

ihnen von allen Beamtenkategorien niemals Reisediäten gezahlt wurden, daß also diesem Unrecht endlich Abhülfe geschehe und den Lehrern Reisekostenentschädigung wenigstens für den Besuch der amtlichen Seminarkonferenzen in Aussicht gestellt werde. Statt dessen ergeht sich der Minister in der ihm eigenen wortreichen und stilvollen Satzkonstruktion in Anklagen gegen die Lehrer und insbesondere gegen das Lehrervereinswesen. Wüßte man nicht, daß der Mann Minister wäre, man könnte beim Lesen dieses Reskriptes meinen, er sei Redaktor eines Blattes der Richtung und Tendenz des bekannten *Sigl*'schen *„Bairischen Vaterlandes“*. Diese Verfügung ist denn auch Ursache geworden, daß Abgeordnete entschieden liberaler Richtung des preussischen Landtages den Minister über sein amtliches Verhalten gegenüber der Lehrerschaft interpellirten. Hatte der bekannte Lehrerfreund, Oberprediger *Seyffarth* (Liegnitz), Redaktor des Vereinsorgans des preussischen Landeslehrervereins, der *„Preussischen Schulzeitung“*, durch seine warmen Worte für den Lehrerstand in der betreffenden Sitzung den Minister bestimmt, seine früher gegen die gesammten Lehrer gerichteten Anklagen einzuschränken, so brachten der Fortschrittler *Knörcke*, Prediger a. D., und der Sezessionist *Rickert*, letzterer mit seinen ironischen Bemerkungen auf die jetzige Schulverwaltung, dermaßen in Aufregung, daß er emphatisch ausrief, er nehme nie und nimmer von dem, was er gesagt (und geschrieben) etwas zurück. Es bleibt also Alles halt beim Alten. Preussens Lehrer wissen, was sie an ihrem Minister haben, sie werden hoffentlich Manns genug sein, dem Minister bei den nächsten Wahlen zu zeigen, was er an ihnen hat.

„In Geldsachen hört bekanntlich alle Gemütlichkeit auf“, selbst auch bei den preussischen Volksschullehrern. Und davon noch zu plaudern, gestatten mir wohl die geehrten Leser. Auf äußere Anregung hat der preussische Unterrichtsminister eine Gesetzesvorlage im Abgeordnetenhause eingebracht, wonach die Volksschullehrerwittwen 252 M. statt wie bisher 150 M. Pension beziehen sollen, wenn alle Kassen des Staates zu *einer* Zentralkasse vereinigt werden; andernfalls sollen aber nur 200 M. als die gesetzliche Pensionsnorm Genehmigung erhalten. „Wenn dieser Satz (252 M. bei Zentralisation der verschiedenen Bezirkskassen) angenommen wird, so werden dem Lehrerstande damit Wohltaten erwiesen wie keinem andern Beamtenstand“, behauptete Herr v. Puttkamer. Wäre er Kriegs- und nicht Kultusminister, so hätte er vielleicht einmal das Gesetz über Pensionirung etc. des Reichsheeres vom 27. Juni 1871 zufällig in die Hände bekommen. Danach erhält eine Feldweibelwittwe 324 M., eine Unteroffiziers- und Sergeantenwittwe 252 M. und die Wittwe eines Gemeinen 180 M. Pension. Ich schweige dazu! — Eng mit der elenden Versorgung der preussischen Volksschullehrerwittwen hängt die Lesebuchfrage am Niederrhein zusammen. Die dortigen Lehrer hatten, um der Not ihrer Relikten entgegenzuarbeiten, Lehr- und Lernmittel gefertigt event. verfaßt und mit staatlicher Genehmigung in die Schulen eingeführt. Jede *Privat*-Wittwenkasse hatte so ihr eigenes Lesebuch, von denen die meisten ihren einzigen Wert darin hatten, daß sie den genannten Kassen einen hübschen Verdienst abwarfen. Dieser pädagogischen und — im Hinblick auf die oft verziehenden Eltern vieler dortigen Schulkinder — national-ökonomischen Mißwirtschaft wollten Regierung und Ministerium durch Einführung *einheitlicher* Lesebücher abhelfen. Dagegen sträubten sich nur wenige Lehrer und zwar solche, die materielle Schädigung auf diese Weise erfuhren. Die *meisten* dortigen Lehrer begrüßten die Absicht der Behörde mit ungeheucheltster Freude. Das scheint den Minister dermaßen verstimmt zu haben, daß er im Abgeordnetenhause, wo der Hofprediger *Stöcker* die Angelegenheit zur Sprache brachte, wieder einmal die Volksschullehrer in seiner Manier verarbeitete. Hofprediger *Stöcker* bauschte die Volksschul-Lesebuchfrage zu einer religiösen auf und empfahl darum die gut christlichen, unverfälscht konfessionellen Lesebücher der niederrheinischen Volksschullehrer zu weiterem Gebrauch. Nachdem Herr v. Puttkamer zuvor dokumentirt hatte, daß er von der Aufgabe eines Volksschullesebuches keine blasse Ahnung habe (er nannte das Lesebuch das *Zentral-Lehrmittel* alles Volksschulunterrichtes), behauptete er, nur wissenschaftlich gebildete Männer (also Akademiker) könnten, was methodische Aufeinanderfolge der Stufen, pädagogische Anordnung und Einrichtung anbetreffe, Volksschullesebücher schreiben. Also wieder das alte Lied, die Lehrer verstehen das, was ihre Lebensaufgabe ist, nicht. Und doch existiren gerade in Preussen eine Menge Lesebücher von anerkannter Güte, die seminaristisch gebildete Männer zu Verfassern haben. — Ob ich nun zu guterletzt auch noch ein recht undelikates Dessert, die Judenfrage, serviren darf, ist mir zweifelhaft. Allein dieselbe gehört heute zur vollständigen Abwicklung meines Themas. Und so muß ich schon davon reden, verspreche aber, mich recht kurz zu fassen. Wie den geehrten Lesern bekannt, sind die Apostel der Lehre von der Unduldsamkeit gegenüber den Semiten neben dem Hofprediger Stöcker vor Allen Gymnasiallehrer. Nun ist an und für sich richtig, daß jeder Lehrer dasselbe Recht wie jeder andere Staatsbürger hat, also öffentlich intolerant sein darf. Aber wir meinen doch, wenn Herr v. Puttkamer dem Direktor des Breslauer Gymnasiallehrers, Dr. *Förster*, einen Verweis erteilt, weil dieser die Untersuchung gegen letzteren beantragt hat und diesen selbst leer ausgehen läßt, so könne jeder preussische Volksschullehrer in Zukunft nichts Besseres tun, als Philologie zu studiren, damit er hinfüro von Seiten des Kultusministers eben so ungeschoren bleibe wie dieser sein „höherer“ Kollege. Für heute Gott befohlen! —*r*.

Offene Korrespondenz.

Herr B. H.: Wurde längst an Sie retournirt.

Anzeigen.

Schweizerische Schulausstellung, Zürich.

Samstags den 5. Februar, 2 Uhr:

Vortrag von Herrn Dr. Asper.

Scelette (vergleichend).

Lokal: Fraumünster-Schulhaus in der Aula Nr. 16. — Eintritt frei.

Seminar Kreuzlingen.

Wer sich der nächsten **Aufnahmsprüfung**, Montag den 7. März, unterziehen will, hat sich bis zum 26. Februar bei dem Unterzeichneten schriftlich anzumelden und gleichzeitig einzusenden: 1) einen Geburtsschein; 2) Impfschein; 3) ein ärztliches Zeugniß, daß der Bewerber die für den Lehrerberuf erforderliche Gesundheit besitze; 4) verschlossene Zeugnisse der bisherigen Lehrer über Befähigung, Vorkenntnisse und sittliches Betragen. Ebenso ist es bei der Anmeldung zu bemerken, falls der Aspirant sich um ein Stipendium bewerben will. — Sofern die Angemeldeten keine gegenteilige Anzeige erhalten, haben sie sich sodann **Montag den 7. März,** Morgens halb 8 Uhr, zur Prüfung im Seminargebäude einzufinden.

Kreuzlingen, den 2. Februar 1881. **Rebsamen,** Seminardirektor.

Vakante Lehrstelle.

Es wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben die Stelle des französischen Lehrers an den hiesigen Schulen. Die Besoldung beträgt bei wöchentlich höchstens 30 Lehrstunden Fr. 2200. Fächeraustausch wird vorbehalten. Antritt Anfangs Mai nächsthin.

Allfällige Bewerber mögen bis Ende Februar ihre Eingabe mit Ausweisen über wissenschaftliche und pädagogische Befähigung bei unterzeichneter Stelle einreichen.

Murten, den 26. Januar 1881.

Das Sekretariat der Schulkommission.

Soeben erschien im Verlage von **F. Schulthess in Zürich** und ist bei **J. Huber** in **Frauenfeld** zu haben:

Pestalozzi's Lienhard und Gertrud. Im Auftrage der Pestalozzi-Kommission besorgt von **F. Zehender,** unter Mitwirkung von Dr. **Fritz Staub** und Dr. **O. Hunziker.** 8°. geheftet. Dritte Lieferung 75 Cts.

G. Lorenz **Mechanische Werkstatt** **Chemnitz** in Sachsen

für sämmtliche physikalischen Apparate und Einrichtungen der „Physikalischen Demonstration" von Professor Dr. Weinhold; Leydener Flaschen, Gläser und Stäbe zu elektrischen Versuchen von vorzüglichem Flintglas, Tauchelemente und Batterien.

Induktionsapparate. (H 35556b)

Im Druck und Verlag von **F. Schulthess in Zürich** sind soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Frauenfeld** bei **J. Huber:**

Hübscher, J. M. Anleitung zur Erlernung der Rundschrift. Text mit 20 Vorlagen. Quer 8°. Fr. 2. 80.

Sutermeister, O. Kleines Wörterbuch zur Befestigung im hochdeutschen Ausdruck für die schweizerischen Schulen und für den Privatgebrauch. 8° br. 90 Cts.

Weissenbach, Elis. Lehrplan und Katechismus zur der Verfasserin „Arbeitschulkunde". 2. Aufl. 8° br. 80 Cts.

Stellegesuch:

Ein junger tüchtiger Lehrer mit guten Zeugnissen sucht von Mitte April bis Ende Oktober passende Anstellung, entweder als Lehrer oder auf einem Büreau etc. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Unsern neuen

Lager-Katalog

1881

senden wir auf frankirtes Verlangen Jedermann unentgeltlich und franko zu.

J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

EIN LEHRER,

erfahren im Knaben- und Töchterunterricht, Prima inklusive, sucht gute Stellung auf Ostern oder später. Religion, Hebräisch, Latein, Griechisch, Geschichte, Deutsch. 24 Stunden Maximum. Protestant, freiere Richtung. Deutsche, protestantische Universitätsstadt erwünscht. (H 3863)

Gefl. Offerten unter P. H. 82 an die Annoncenexpedition von **Haasenstein & Vogler in Leipzig.**

Sekundarlehrerstelle-Gesuch

Ein diplomirter Sekundarlehrer mit besten Zeugnissen sucht für sofort an einer öffentlichen oder Privatschule Anstellung.

Offerten befördert die Expedition der „Schweiz. Lehrerzeitung".

In der **J. Dalp**'schen Buchhandlung in **Bern** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Langhans, Eduard, Handbuch der biblischen Geschichte und Literatur. 5. Lief. (Bogen 38—54.) Fr. 3.

Mit dieser Lieferung ist das Werk jetzt vollständig geworden und kostet dasselbe broschirt Fr. 11. 25, in 2 Leinwandbänden gebunden Fr. 12. 50.

Diejenigen Subskribenten des Werkes, welche wegen allzu langsamen Erscheinens (Krankheit des Verfassers) *die Fortsetzung zu beziehen unterließen, haben noch wenige Wochen Zeit, die fehlenden Lieferungen nachzubeziehen. Später kann für Nachlieferung nicht mehr garantirt werden.*

Bei **Ernst Abendroth** in **Konstanz** erschien:

Praktische Orgelschule

für Lehrerseminarien und Musikschulen sowie für den Selbstunterricht.

Herrn **Prof. Dr. A. Haupt,** Direktor des kgl. Instituts für Kirchenmusik in Berlin gewidmet

von

Otto Wiesner,

Musiklehrer am st. gallischen Lehrerseminar.

I. Teil. Preis 2 Fr.

Gegen Einsendung des Betrages in Freimarken an die Adresse: „Ernst Abendroth in Kreuzlingen (Thurgau)" erfolgt Franko-Zusendung.

Die **Steiner'sche Buchhandlung** in **Winterthur** sucht billigst zu kaufen:

1 Schweizerland in Bild und Wort. Heft 1—13.

Offerten nebst Preisangabe bitte direkt.

☛ Hiezu einen Prospekt betr. Schul- und Unterrichtsbücher von Louis Ehlermann in Dresden.